

Francis O a k l e y, *The Western Church in the later middle ages*, Ithaca 1979, Cornell University Press, 345 S., \$ 26.95. – Das Buch ist ein Versuch „to address the history of the fourteenth- and fifteenth-century Church in its own terms“ (S. 9): Nach einem einleitenden Kapitel, in dem (äußerst knapp) die Institutionen der Kirche und die Geschichte des Papsttums dargestellt werden, widmet sich der Vf. der Geistesgeschichte und der Spiritualität des späteren MA. Nach Abschnitten über Frömmigkeit, Theologie (hier werden auch die Konziliaristen behandelt), Ketzerei und Reformbewegungen sollen sechs Kurzbiographien die „varieties of late-medieval spirituality“ exemplarisch vor Augen führen. In einer Schlußbetrachtung erörtert O. kurz die Frage nach den spätm. Wurzeln der Reformation. Auch diejenigen, die – wie der Rez. – die Behandlung des geistigen Lebens mehr oder weniger losgelöst vom kirchlichen Alltag für ein etwas problematisches Unternehmen halten, werden das Buch mit Gewinn lesen können, um so mehr als es in einem klaren und anregenden Stil geschrieben ist.

T. R.

Jeremy C o h e n, *The Friars and the Jews. The Evolution of Medieval Anti-Judaism*, Ithaca – London 1982, Cornell University Press, 301 S., \$ 24.50. – Als Schüler von Brian Tierney und Ben Zion Netanyahu geht der Vf. mit den denkbar besten Voraussetzungen an sein Thema, den Einfluß der Dominikaner und Franziskaner auf die seit dem 13. Jh. sich spürbar verstärkenden Haßgefühle der Christenheit gegenüber den in ihrer Mitte lebenden Juden zu untersuchen (siehe auch oben S. 681). Der Vf. steuert dabei insbesondere zum Verständnis des monumentalen Werkes des spanischen Dominikaners Raimundus Martini Neues bei, indem er dessen „Pugio fidei“ nicht nur wie bisher die Absicht zumißt, dem jüdischen Gegner die Waffen des rabbinischen Schrifttums aus der Hand schlagen und diese gegen ihn selbst kehren zu wollen, sondern indem er als den Kern von dessen antijüdischem Konzept das Ziel herausstellt, die Juden seiner Zeit als abtrünnig von ihrem eigenen Gesetz – dem Alten Testament – zu erweisen; damit hätten sie ihre Daseinsberechtigung inmitten der christlichen Gesellschaft eingebüßt, die seit den Tagen Augustins auf ihrer gleichsam versteinerten Zeugenschaft für die im Neuen Testament zum Ausdruck gekommene Wahrheit des Alten Testaments beruht habe. Der Nachweis dieses neuen theologischen Konzeptes wirft zweifellos neues Licht auf die forcierten Bestrebungen gerade der Bettelorden zur Zwangsmission unter den Juden, angesichts der Bedeutung ihrer öffentlichen Wirksamkeit besonders in den Städten auch auf die zunehmende Pogromstimmung. Es erscheint mir jedoch unangebracht, mit dem Vf. nunmehr die gesamte Geschichte des spätm. europäischen Judentums als eine Folge der Wandlung dieses Bildes vom Juden zu betrachten. Dem steht schon entgegen, daß das alte augustinische Konzept keineswegs seine Gültigkeit verlor. Und bei aller Bedeutung der Bettelorden im allgemeinen und der Gruppe um Raimundus Martini im besonderen kann man sie nun doch nicht überall am Werke sehen: So ist es unbeweisbar, ob Bettelordensangehörige an der Verurteilung der Schriften des Moses Maimonides 1232/33 in Montpellier überhaupt beteiligt waren; und bei der Verurteilung des Talmud ca. 1240 in Paris waren sie ganz gewiß nicht die Wortführer. Auch Nikolaus von Lyra wird man nur mit Vorbehalt zu den popularisierenden Vollendern von Raimundus Martinis Werk zählen dürfen. Und gänzlich verfehlt erscheint schließlich die Einbeziehung des Raimundus Lullus in den vom Vf. aufgezeigten Zusammenhang: Lulls felsenfester Glaube an den Sieg der Vernunft (die er allein in der christlichen Religion am Werke sah), die es ihm erlaubte,